

Vorbild „Lindenstraße“ am Schillerplatz?

Die Aufstellung von Mehrkosten für die Theatersanierung nimmt und nimmt kein Ende

Es gibt Serien, die niemals enden. Bamberg könnte eine neue davon bieten: Titel „Schillerplatz“, Thema Theatersanierung – einzelne Folgen könnten betitelt sein mit „Kostensteigerung“, „Mehrkosten“, „Erhöhte Endabrechnung“, oder „Überraschende Erhöhung der erhöhten Endabrechnung“.

DM und bemerkte, dass die Renovierung von Harmoniesälen und Theatergaststätte auch nicht umsonst sein würde. Aber die 3 Mio DM dafür rechnete man vornehmerweise einfach nicht zum Projekt Theatersanierung

hen war: weitere 523.000 (inzwischen) Euro.

Im Juni 2004 ließen dann die notwendigen „Nachbesserungen“ die Kassen klingeln: Sitze mussten wegen zu schlechter Sicht angehoben werden

Tief in die Tasche greifen musste die Stadt für die technischen Anlagen, die „überraschende“ Mehrkosten von über 1 Mio Euro verursachten.

Ein Teil konnte zwar durch Einsparungen bei anderen Gewerken aufgefangen werden. Aber unterm Strich betrug die unerwartete Kostenmehrung für die Theatersanierung (ohne Harmoniesäle und Gaststätte!) im Sommer letzten Jahres immer noch 645.000 Euro. Doch mittlerweile wurde nochmal nachgelegt: Weitere (sozusagen noch viel unerwartetere Kosten) in Höhe von 318.000 Euro tauchten im März 2005 auf. Darunter pikanterweise ein erhöhtes Honorar für den Elektroplaner, der durch seine Fehlplanung schon den Riesenanteil von Mehrkosten bei den technischen Anlagen verursacht hatte und nun auch noch an der nötig gewordenen Reparatur seiner Fehler mitverdiente, weil er dafür nicht haftbar gemacht werden konnte.

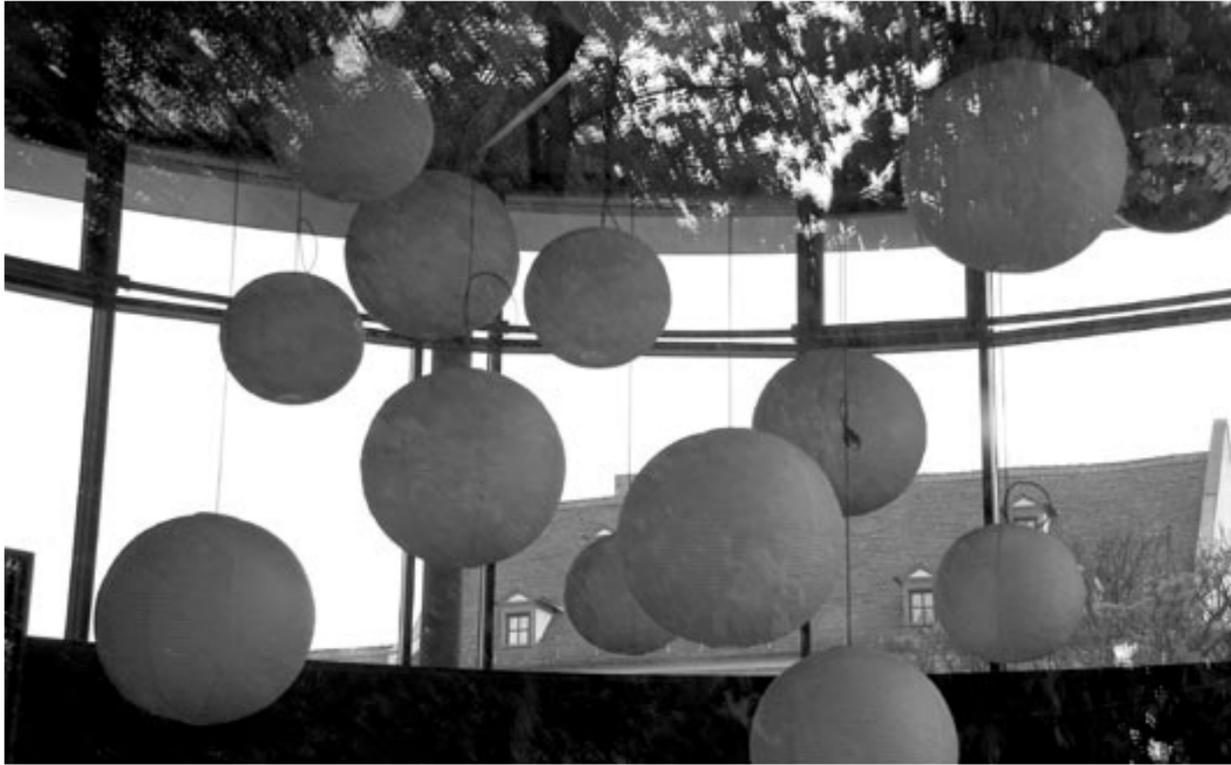
Unsere Serie Schillerplatz wurde also um einige interessante Folgen bereichert: „Schlampige Kostenkontrolle durch die Verwaltung“, „Keine Haftung wegen lückenhafter Verträge“, „Verschlafene Bauaufsicht im Rathaus“.

Ein Serienende ist schon insofern nicht abzusehen, als der jährliche Zuschussbedarf des Theaters durch höhere Betriebskosten gestiegen ist. Hatte die Stadt im Jahr 1997 noch 3,8 Mio DM (= ca. 1,94 Mio Euro) zu be-

rappen, sind es 2005 schon 2,24 Mio Euro, also knapp 300.000 Euro mehr.

Das kommt nicht von ungefähr: Theaterintendant Lewandowski braucht für mehr Spielstätten (neu: Treff und Gewölbekeller) auch mehr Personal; weil die Bühne höher und weiter ist, sind die Bühnenbilder teurer; er hat mehr Ausgaben für Reinigung und Heizung; Bühnentechnik und Klimaanlage brauchen mehr Strom als erwartet. Und sicher ist das nicht die letzte Story, die dem Theatermann als Beitrag zur Serie „Schillerplatz“ einfällt – höchstwahrscheinlich wie immer unter dem Beifall von OB und Stadtratsmehrheit und gegen die Warnrufe der GAL-Fraktion.

Es besteht übrigens die Chance, dass das Erfolgskonzept „Lindenstraße“ bald noch einen weiteren Drehort findet, nämlich den Kaliko-Ziegelbau bei der Konzerthalle. Mit der Pilotsendung hat man schon mal begonnen, sie war betitelt mit „Kostenüberschreitung 700.000 Euro“ – klingt doch vielversprechend, oder? Die 99Z wird diese Serie jedenfalls auf keinen Fall verpassen.



Papierkugellampen im Theatertreff – aber sonst kam die Elektroausstattung im Theater unverhältnismäßig teuer. Photo: Erich Weiß

Es können einem mittlerweile die Augen schwirren, vor lauter Kostenaufstellungen, die OB Lauer immer wieder neu vorlegt. Ging man im Juli 1998 zu Beginn der Sanierung des E.T.A.-Hofmann-Theaters noch

von Gesamtkosten in Höhe von 46,66 Mio DM aus (inklusive Baukostensteigerung), sind wir heute deutlich weiter (und teurer).

1999 entdeckte man einen Rechenfehler von satten 455.000

dazu.

Im Februar 2003 meldete Theaterintendant Lewandowski an, dass eine Erneuerung der Audio-Video-Anlage unumgänglich sei – was natürlich vorher „überhaupt nicht“ abzuse-

(40.000 Euro), die Behindertentoiletten waren untragbar und wurden umgebaut (15.000 Euro), der Austausch verunreinigten Bodens im Harmoniegarten kostete 198.000 Euro – um nur ein paar Beispiele zu nennen.

RATHAUSMA 99Z IN

Konkurrenz für Friseure ausgeschaltet

Eine überraschende Mail voller überschwänglicher Dankesbekundungen trudelte im Februar 2005 bei Stadtratsmitgliedern aller Fraktionen ein: Edgar Reitz, Obermeister der Friseurinnung, freute sich euphorisch darüber, dass ein „Haarschneidekurs“ aus dem Programm der städtischen VHS gestrichen wurde, und sprach allen wärmste Dankesworte aus.

Die GAL hatte davon nichts mitbekommen und fragte bei VHS-Leiter Köhl nach. Tatsächlich hatte sich die Friseurinnung (offenbar an geeigneter Stelle im Rathaus) darüber aufgeregt, dass bei einem VHS-Kurs den TeilnehmerInnen einfache Techniken des Haarschneidens beigebracht werden sollten. Ist ja eigentlich auch nichts dagegen einzuwenden, wenn eine Mutter von mehreren Kindern zwischendurch auch mal selbst und mit brauchbarem Ergebnis zur Schere greifen will, um nicht immer beim Friseur so tief in die Tasche greifen zu müssen. Die Profi-Hairstyler sahen das wohl anders und erwarteten womöglich enorme Gewin-

neinbrüche in ihren Salons angesichts massenweise ausbleibender Selbstschneider.

Wenn die Friseuraktion Schule macht, braucht man jedoch nur darauf zu warten, bis demnächst auch Blumengeschäfte gegen den Kurs „Floristischer Tisch- und Raumschmuck“ Sturm laufen, bis Schreiner gegen „Heimwerkerkurse für Holzbearbeitung“ mobilisieren, bis Schneidereien gegen die Kurse „Nähen wie die Profis“ und „Reißverschluss kaputt“ protestieren oder bis die vereinte Bäckerzunft sich dagegen wehrt, dass andragogischerweise „Krapfen, geschnittene Hasen und weitere Festtagsspezialitäten“ gebacken werden.

Laut VHS-Leitung soll die erfolgreiche Protestaktion der Bamberger Friseure Thema beim nächsten VHS-Kuratorium sein, das in die Entscheidung nicht einbezogen war. Dann dürfte sich auch herausstellen, an welcher Stelle im Getriebe man so ein offenes Herz für die Haarformer hatte.

Schickes Nebenbudget?

Kameralistische Stadthaushalte sind alles andere als einfach zu lesen, aber hie und da rentiert

es sich, auch bei „kleineren“ Beträgen genauer hinzuschauen. Etwa bei den Personalkosten, die für den Betrieb der Harmoniesäle angesetzt werden.

Satte 61.800 Euro sind das im Jahr 2005. Sie verteilen sich auf vier Pförtner, die zu je 30% für die Harmoniesäle arbeiten und einen Hausmeister, der zur Hälfte hier tätig ist. Den anderen Teil ihrer Arbeitskraft setzen die Beschäftigten gleich nebenan ein, im E.T.A.-Hofmann-Theater.

Und nun zum „genauer hinschauen“: In der Harmonie finden im Jahr ca. 200 Veranstaltungen statt, für welche die Säle von besagten Pförtnern und dem Hausmeister hergerichtet und bestuhlt werden müssen. Umgerechnet lässt sich die Stadt also allein die Vorbereitung der Säle pro Veranstaltung 300 Euro kosten. Und dazu gehören nicht die Ausgaben für Strom, Reinigung, technischen Unterhalt, Heizung oder andere Sachkosten! Es geht tatsächlich nur ums Stühle-Aufstellen, Aufsperrn, Bühne-Herrichten und ähnliches. Bei einem Stundenlohn von 20 Euro müsste sich jemand ganze 15 Stunden (also zwei Arbeitstage) nur damit beschäftigen.

Nun will die GAL aber kei-

neswegs dem Hausmeister und seinen Pförtner-Kollegen Faulheit unterstellen. Die werden schon zu tun haben. Nur vermutlich eben nicht in den Harmoniesälen, sondern naheliegenderweise beim Theater, das sich auf diese Weise möglicherweise ein schickes, kleines „Nebenbudget“ organisiert hat.

Parkgebühren bald wissenschaftlich untermauert?

„Workshop“ – das klingt modern, das riecht nach erarbeiteter Kompetenz, das hat die Atmosphäre des Innovativen, das verspricht gehaltvolle Politik. Genau richtig, um einem knöchernen Image entgegenzutreten.

So mag zumindest die Bamberger SPD gedacht haben, als sie jüngst einen Antrag auf Einrichtung eines Workshops stellte. Und damit's so richtig schön politisch zugkräftig wird, haben sich die SPDlerInnen auch noch ein ganz populäres Thema ausgesucht, das die Menschen in Bamberg existenziell bewegt: ein „Workshop zur Neugestaltung der Parkgebühren in Bamberg“ also. Ein Bombenantrag!

Man will „die gegenwärtige Lage analysieren“, „Gebühren,

die den heutigen Anforderungen entsprechen“ und ein „abgestimmtes Programm“, heißt es in der Antragsbegründung. Dazu stellt sich die SPD einen Workshop aus Verwaltung, Stadtrat, „Experten aus Wissenschaft und Praxis“, Stadtwerken, Parkhausbetreibern und Bürgern vor. Na, wenn das nicht nach einem Vorschlag klingt, der Bamberg fit für das 21. Jahrhundert macht!

Man kann es sich schon vorstellen, wie ca. 30 vor Kompetenz strotzende Männer (und Frauen!) mit kleinen Taschenrechnern, wissenschaftlicher Fachliteratur und rauchenden Köpfen zusammensitzen und über die zukunftsweisende Bedeutung von Parkgebühren sinnieren. Jeder 10-Cent-Betrag will da wohlqualifiziert ausdiskutiert werden, ob seiner enormen Tragweite für die existenzielle Zukunft dieser Stadt. Unvorstellbar, dass man diese zentrale Aufgabe bisher ohne Experten-Workshop zu bewältigen glaubte.

Alles selbst gezahlt

Von einigen kritischen WählerInnen wurde die 99Z-Redaktion angesprochen, als GAL-Fraktionsvorsitzender Wolf-

Kurt Meier Umzüge
Gabelsberger Str. 2 · 96050 Bamberg
Tel. 09 51 / 20 22 76
Nah- & Fernumzüge
Entrümpelungen · Kleintransporte

Spruch ausm Stadtrat

Bürgermeister und Schulleiter Hipelius (CSU) bei der Debatte darüber, ob die Stadt die Klassenzahl der Wirtschaftsschule trotz großer Nachfrage reduzieren sollte: „Am liebsten sind mir kleine überschaubare Schulen.“

Sitzungsvortrag der Schulleiterin Gisela Bauernschmitt zum TOP „Praxisklassen an Bamberger Hauptschulen“: „Die Durchlässigkeit von oben nach unten ist im gesamten bayerischen Schulsystem gewährleistet.“